

von Gustav Gündisch unter Mitarbeit von Herta Gündisch, Gernot Nussbächer und Konrad G. Gündisch, Bukarest 1981, Verlag der Akademie der Sozialistischen Republik Rumänien, LIV u. 628 S., Lei 50. – In verhältnismäßig kurzem Abstand folgt ein weiterer Band des Unternehmens (zu Band. 5 vgl. DA 35, 243). Auch diesmal wurde die überwiegende Mehrheit der Urkunden im vollen (größtenteils lateinischen, seltener deutschen) Text wiedergegeben, und bei 404 Stücken handelt es sich um die Erstedition. Unter den Ausstellern tritt König Matthias Corvinus, mit dessen Regierungsbeginn der Band einsetzt, mit 345 Diplomen am häufigsten in Erscheinung. Insgesamt bietet das wiederum mit voller diplomatischer Akribie erarbeitete Urkundenbuch nicht nur Einblicke in die Geschichte der Siebenbürger Sachsen, sondern es erhellt auch die Beziehungen Siebenbürgens zu der Moldau und der Walachei in einer durch die wachsende Türkengefahr immer schwerer werdenden Zeit.

A. G.

---

Christa Wrede, Leonhard von München, der Meister der Prunkurkunden Kaiser Ludwigs des Bayern (Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften 17) Kallmünz 1980, Lassleben, XI u. 200 S. mit Abb. im Text und 37 Tafeln, weitere 33 Tafeln im Katalog. – Diese mit hervorragendem Bildmaterial ausgestattete Arbeit ist einer die Diplomatik, Paläographie und Kunstgeschichte in gleicher Weise berührenden Thematik gewidmet und leistet zusätzlich einen Beitrag zum Verständnis der monarchischen Repräsentation Ludwigs des Bayern. Die Zierzeilen und Prunkinitialen in Urkunden der spätm. Reichskanzlei beruhen mit ihrer flächigen Gestaltung auf völlig anderen graphischen Voraussetzungen als die alte traditionelle Elongata, die im Laufe des 13. Jh. endgültig aufgegeben wurde, und sind am Höhepunkt ihrer Entfaltung – in den Diplomen des Wittelsbachers – weitestgehend nach Kriterien der Buchmalerei zu bewerten. Bedauerlicherweise fehlen Spezialuntersuchungen zu den Zierelementen in den Urkunden der einzelnen Herrscher vor Ludwig dem Bayern, nachdem im 12. Jh. in zunehmendem Maß nach dem Vorbild der päpstlichen Urkunde fett ausgeführte Initialen in den Kontext, aber auch in die Elongata eindringen und zuweilen schon mit – allerdings recht bescheidenem – Zierwerk versehen wurden. Um so verdienstvoller ist das vorliegende Buch, das sich kaum auf Vorarbeiten stützen konnte, sonder auf dem fast zur Gänze im Original eingesehenen Material aufbaut. Im Zentrum der Arbeit steht der von Helmut Bansa, Studien zur Kanzlei Kaiser Ludwigs des Bayern (vgl. DA 25, 257) mit Leonhard von München identifizierte Beamte der Kanzlei Ludwigs des Bayern, dessen hohes künstlerisches Geschick für das Bild der feierlichen Diplome von entscheidender Bedeutung wurde. Er hat nicht nur zahlreiche Urkunden selbst geschrieben und künstlerisch gestaltet, sondern auch die Verzierungen zu Produkten anderer Notare beige-steuert. Das besondere Augenmerk Leonhards galt der Initiale am Beginn der ersten Zeile: N(os), W(ir) bzw. L des Kaisernamens. W. bespricht eingehend die einzelnen angewandten Ziermittel: Verdickungen und Einschnürungen der Schäfte, Ansatz von Punkten, Tropfen und Kreissegmenten, Doppellinien, Aussparungen, Motive aus Geometrie und Botanik, Zierleisten und Zierketten und schließlich in den Prunkurkunden im engeren Sinn Wappenbilder sowie Menschen- und Tierdarstellungen: in die Buchstaben eingezeichnet oder sie selbst bildend. 33 Prunkurkunden – davon 24 von der Hand Leonhards – sind einzeln nach kunsthistorischen Kriterien beschrieben und ausschnittsweise im „Katalog“ abgebildet. In einem